

UNIVERSITÄTSKLINIKUM
M A G D E B U R G

aktuell

6/DEZEMBER 2007



MEDIZINISCHE FAKULTÄT DER OTTO-VON-GUERCKE-UNIVERSITÄT

**TAG DES
KINDERKRANKENHAUSES
MIKROBIOLOGEN
VERÖFFENTLICHEN IN „NATURE“
50 JAHRE PHARMAKOLOGIE
IN MAGDEBURG**



Die Teufelsbad Fachklinik befindet sich am nordwestlichen Stadtrand von Blankenburg im Ortsteil Michaelstein in einem parkähnlichen Areal von ca. 10 ha Größe und ist von großen Waldbeständen umgeben. Es bestehen Busverbindungen zur Stadt, nach Quedlinburg, Wernigerode und Thale. Die Klinik verfügt über 280 Betten. Sie wurde 1997 eröffnet.

Die Klinik ist geeignet für Patienten, die rollstuhlversorgt sind.

Indikationen:

- Entzündlich-rheumatische Erkrankungen (auch AHB), degenerativ-rheumatische Krankheiten und Zustände nach Operationen und Unfallfolgen an den Bewegungsorganen (auch AHB und BGSW), neurologische Erkrankungen als Begleitindikation
- Solide Tumoren und maligne Systemerkrankungen (AHB und Ca-Nachbehandlungen)

Bei allen Indikationen sind auch teilstationäre Behandlungen möglich.

Besondere Schwerpunkte/ Spezialisierungen:

- Rheumatoïdarthritis
- Spondylitis ankylosans
- Reaktive Arthritiden
- Systemische Bindegewebskrankheiten
- Zustände nach operativen Eingriffen am Bewegungsapparat
- Kombinierte internistisch-rheumatologische und orthopädische Betreuung
- Interdisziplinäre onkologische Betreuung
- Fortführung antitumoraler Therapien (Chemotherapie, Immuntherapie etc.)
- Supportive onkologische Therapie (Schmerzbehandlung, Transfusionen etc.)
- Psychosoziale Betreuung durch Psychologen, Sozialarbeiter und Rehaberater
- Problemorientierte Physiotherapie
- Chronische dialysepflichtige Niereninsuffizienz




TEUFELSBAD FACHKLINIK
 BLANKENBURG

Reha-Klinik für Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie

Kostenträger:

Rentenversicherungsträger BFA, LVA, Bundesknappschaft, gesetzliche Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Krankenversicherungen, freie Heilfürsorge, Selbstzahler.

Therapieangebot:

- Balneotherapie mit Frischmoor aus eigenem Abbau-Moorbäder/Moorpackungen/Moorkneten/Moortreten
- Hydrotherapie-Kneippsche Anwendungen, medizinische Bäder, Bewegungsbecken mit Strömungskanal (Schwimmtherapie), Sauna, Dampfbad
- Kryotherapie – mit Kaltluft, Kältekompressen, Ganzkörperkältetherapie (Kältekammer mit -110 °C)
- Elektrotherapie-Kurzwellentherapie, Reizstromtherapie, Saugwellentherapie, Mikrowelle, Ultraschall, Phonophorese, Iontophorese, Ultraschall-Inhalationen
- Krankengymnastik-Schlingentisch, Rückenschule, Terraintraining, Haltungs- und Gangschulung, Manuelle Therapie, Ergometertraining, Einzelgymnastik, krankheitsspezifische Gruppenbehandlung, Krankengymnastik im Bewegungsbad, gläsernes Therapiebecken, Bewegungstherapie, Extensionstherapie, Schienentherapie (Hüfte, Knie, Fuß und Schulter)
- Individuelle psychosoziale Betreuung (Psychologische Einzel- und Gruppengespräche, Entspannungsverfahren, Kunsttherapie, meditatives Tanzen, Sozialberatung etc.)
- Andere supportive Therapien – einschließlich Bluttransfusion
- Antitumorale Therapie (Chemotherapie)
- Schmerztherapie-Akupunktur, Neuraltherapie, Facetteninfiltration, CO₂-Quellgas-Insufflation, intraartikuläre Injektionen, Chirotherapie
- Ergotherapie, Musterküche
- Diätberatung, Lehrküche

Angebote:

- Privatkuren ➤ Ambulante Kuren
- Ambulante Physiotherapie ➤ Gesundheitswochen

NEU: Sport- und Rehabilitationszentrum Harz GmbH · Ambulante Rehabilitation

Integriert in die Teufelsbad Fachklinik Blankenburg – eine der modernsten Rehabilitationseinrichtungen in den Fachrichtungen Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie – ist das ambulante Sport- und Rehabilitationszentrum Harz GmbH. Fragen beantwortet gern Frau Parth unter der Telefon-Nr. 0 39 44 / 9 44-0



Bad im Frischmoor



Cafeteria



Seite 3

Mikrobiologen veröffentlichen in *Nature* **3**



Seite 8

Medizinische Sonntage **4**

8. Pflergetag im Uni-Klinikum **5**

Rückblick auf 50 Jahre Pharmakologie **6**

Stomatag 2007 **7**

Kinderklinik stellte sich der Öffentlichkeit vor **8**



Seite 8

Zum 9. Mal Familien-Infotag in Magdeburg **8**

Promotionsjubiläum an der MAM **9**

Als Erasmus-Studentin in Lyon **10**



Seite 7

Sara — zu früh geboren **12**

Absolventen kehrten an die Studienstätte zurück **13**

Neues aus der Uni-Blutbank **14**



Seite 14

5. PKU-Sommerfest **16**



Seite 6

Grußwort des Klinikumsvorstandes ZUM JAHRESWECHSEL

Liebe Mitarbeiterinnen und liebe Mitarbeiter des Universitätsklinikums Magdeburg und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg,

zum Jahreswechsel möchte der Klinikumsvorstand eine kurze Bilanz des vergangenen Jahres ziehen.

Im Jahr 2007 konnte der Klinikumsvorstand vervollständigt werden, Ärztliches und Kaufmännisches Direktorat wurden neben dem bereits besetzten Pflegedirektorat und dem Dekanat hauptsächlich besetzt. Der Klinikumsvorstand hat sich auf Innovation, Zuverlässigkeit und Transparenz als wesentliche Prinzipien der Führung verständigt. Wir sind uns unserer Verantwortung für das Gesamtklinikum bewusst und werden alles daran setzen, das Universitätsklinikum Magdeburg in eine gute und sichere Zukunft zu führen und die Aufgaben der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg zu unterstützen.

Krankenversorgung

Das Jahr 2007 wurde für die deutschen Krankenhäuser weiterhin geprägt durch die Konvergenzphase, in der bei steigenden Anforderungen und weiterer Leistungsverdichtung die Budgets für die Krankenversorgung sinken. Im Universitätsklinikum Magdeburg konnten in 2007 nach bisherigem Stand die stationären Leistungen weiter gesteigert werden, der im Jahr 2006 zum Teil streikbedingte Rückgang der DRG-Fälle und der Operationen konnte in 2007 nicht nur aufgeholt werden, voraussichtlich werden die Zahlen des Jahres 2005 noch übertroffen. In der Bewertung der Leistungen, z. B. gemessen am case-mix-index (CMI), liegt das Universitätsklinikum Magdeburg jedoch im unteren Drittel der deutschen Universitätskliniken. Hier gilt es, in der nahen Zukunft den Abstand aufzuholen. Die in den letzten Monaten geführten Controlling-Gespräche zeigen erste Aus-



Dr. Jan L. Hülsemann, Ärztlicher Direktor, Renate Groß, Pflegedienstleiterin, Veronika Rätzel, Kaufmännische Direktorin, und Prof. Dr. Albert Roessner, Dekan (v.l.n.r.)

wirkungen, es zeichnen sich Kostensenkungen im medizinischen Bedarf ab. Diese Entwicklung ist gewollt und muss in 2008 fortgesetzt werden, damit auch zukünftig innovative Leistungen finanziert werden können. Auch im ambulanten Bereich ist eine Leistungssteigerung zu verzeichnen, die allerdings nicht kostendeckend vergütet wird. Eine weitere Steigerung in 2008 sollte nicht erfolgen. Insgesamt zeichnet sich auch für das Jahr 2007 eine finanziell positive Bilanz ab. Wahrscheinlich wird das Klinikum erneut mit einer schwarzen „0“ das Jahr 2007 abschließen.

Forschung

Die positive Entwicklung des Standortes konnte auch auf der Forschungsseite fortgesetzt werden. Im Leistungsvergleich mit der Medizinischen Fakultät in Halle konnte unser Vorsprung weiter ausgebaut werden. Hervorzuheben ist die äußerst positive Begutachtung des neurowissenschaftlichen SFB, an dem die Medizinische Fakultät maßgeblich beteiligt ist. Die Forschergruppe in der Immunologie konnte am 1. Januar ihre erfolgreiche Arbeit mit der ersten Verlängerungsphase fortsetzen. Die BMBF-Förderung „Neue Bundesländer 3“, wurde nach 6-jähriger Förderung erfolgreich abgeschlossen.

Hervorzuheben ist die erfinderische Tätigkeit an unserer Einrichtung. So gingen auch im Jahr 2007 wieder zehn

Erfindungsmeldungen ein. Vier Patente wurden erfolgreich verwertet, ein weiteres Patent konnte erteilt werden.

Lehre

Die Studierendenzahlen im klinischen Studienabschnitt haben in den letzten 5 Jahren um fast 50 Prozent zugenommen. Diese erfreuliche, für die mit dem Land vereinbarte Absolventenzahl auch nötige Entwicklung, erhöht den Lehraufwand im Klinikalltag. Für ihr hohes Engagement sei allen an der Lehre Beteiligten herzlich gedankt. Eine weitere Verbesserung der Lehre ist Voraussetzung, um im Vergleich der Medizinischen Fakultäten bestehen zu können. Daher haben wir mit einer Neuordnung der klinisch-praktischen Ausbildung begonnen, die mit dem zweiten Studienjahr beginnt. Die Veranstaltung „Einführung in die klinische Medizin“ wird umstrukturiert: klinische Untersuchungstechniken werden geübt und objektivierend geprüft. In den kommenden Jahren wird der Anamnese- und Untersuchungskurs neu ausgerichtet werden.

Wegen der Zunahme der Studentenzahlen wurden die Pfeifferschen Stiftungen als zusätzliches Lehrkrankenhaus aufgenommen. Erstmals konnten auch PJ-Tertiale in der Allgemeinmedizin abgeleistet werden. Zur besseren Integration ausländischer Studierender wurde ein spezielles Tutorium ausgebaut.

Mit großer Motivation ins Neue Jahr

Auch im Jahr 2008 warten große Herausforderungen auf uns. Ein weiteres Jahr der Konvergenzphase mit einem nicht unerheblichen Budgetverlust liegt vor uns. Daneben steigen die Aufwendungen für Personal- und Sachkosten, z. B. durch die tariflich vereinbarte Ost-/Westangleichung der Gehälter. Außerdem wird das kommende Jahr für die Medizinische Fakultät und das Universitätsklinikum Magdeburg durch die Evaluation durch den Wissenschaftsrat geprägt sein. Trotz dieser Belastungen dürfen wir in unserem Bemühen um Verbesserungen von Prozessen und Ergebnis-

sen nicht nachlassen. Wir sollten die Aufgaben als Herausforderungen betrachten, denen wir uns stellen und die wir gemeinsam meistern können. Das Universitätsklinikum Magdeburg ist auf einem guten Kurs, den es trotz der anhaltend widrigen Wind- und Wetterbedingungen beizubehalten gilt. Dies sollte uns Ansporn und Motivation für 2008 sein.

Der Klinikumsvorstand möchte sich bei Ihnen bedanken für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Wir wissen, dass Sie sich mit maximalem Einsatz für das Universitätsklinikum und die Medizinische Fakultät eingesetzt haben. Sie alle haben zum Erfolg unserer Einrichtung beigetragen. Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien

besinnliche, erholsame und fröhliche Festtage und einen guten Start in das Neue Jahr. Uns allen gemeinsam wünschen wir eine weiterhin loyale und gute Zusammenarbeit. Bleiben Sie uns gewogen und bleiben Sie an unserer Seite.

DR. JAN L. HÜLSEMANN
Ärztlicher Direktor

PROF. DR. ALBERT ROESSNER
Dekan

VERONIKA RÄTZEL
Kaufmännische Direktorin

RENATE GROß
Pflegedienstdirektorin

Mikrobiologen veröffentlichen Beitrag in *Nature* DEM MAGENBAKTERIUM AUF DER SPUR

Magdeburger Mikrobiologen stellten in der Oktober-Ausgabe der Fachzeitschrift *Nature* überraschende Erkenntnisse über die Infektion des

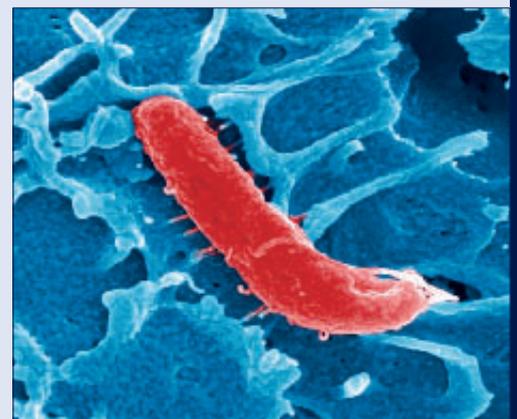
weit darauf, zu erforschen, wie es dem Bakterium im Magen gelingt, zu überleben und welche Zusammenhänge es zwischen den Krankheitserregern und dem menschlichen Immunsystem gibt.

Die Arbeitsgruppe von Privatdozent Dr. Steffen Backert vom Institut für Medizinische Mikrobiologie der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (Direktor: Prof. Dr. Wolfgang König) hat nun ihre neuesten Forschungsergebnisse zur Regulation eines wichtigen molekularen Pathogenitätsmechanismus von *Helicobacter pylori* in *Nature* (Vol. 449, Ausgabe 7164, S. 862 bis 866, www.nature.com) veröffentlicht. Mit ihren Erkenntnissen zeigen die Magdeburger Wissenschaftler auf, dass das Virulenzsystem einen

Rezeptor auf der Wirtsseite benötigt und haben diesen Rezeptor als auch seinen bakteriellen Liganden identifiziert und im Detail charakterisiert.

Die Veröffentlichung ist das Resultat einer dreijährigen Forschungsarbeit am Institut von Prof. Dr. Wolfgang König, die durch ein NBL3-Projekt (Partnerfokusgruppe 4) des Bundesministeriums für Forschung und Technik gefördert und in einer sehr erfolg-

reichen Kooperation mit mehreren Arbeitsgruppen aus Bielefeld, Braunschweig, Langen, Berlin und Tübingen zum Erfolg geführt wurde. PD Dr. Backert ist Robert-Koch-Postdoktoranden-Preisträger für Mikrobiologie im Jahr 2003. Seine Arbeitsgruppe hat bereits in den vergangenen Jahren wichtige Forschungsergebnisse zum Verständnis der Pathogenese und Signaltransduktion von *H. pylori* hervorgebracht, die unter anderem in den renommierten internationalen Fachzeitschriften PNAS, Gastroenterology und EMBO Journal publiziert wurden.



Das spiralförmige Magenbakterium *Helicobacter pylori* (Aufnahme: Institut)

Nähere Informationen zum Forschungsprojekt erfahren Sie in der Mitarbeiterausgabe „Universitätsklinikum intern“.



Die Arbeitsgruppe: Suneesh Pachathundikandi, Diana Schmidt, Prof. Wolfgang König, Dr. Roland Hartig, PD Dr. Steffen Backert, Ruth Wittelsberger, Nicole Tegtmeyer, Dana Zabler, Sabine Brandt (v.li.)

(Foto: Elke Lindner)

Magenbakterium *Helicobacter pylori* bei ihren Untersuchungen zur mikrobiell-induzierten Signaltransduktion vor.

Helicobacter pylori ist ein Krankheitserreger, der Entzündungen in der Magenschleimhaut, Zwölffingerdarm- und Magengeschwüre, Magenkrebs und eine Form von Lymphkrebs im Magen (MALT-Lymphome) verursachen kann. Molekularbiologische Untersuchungen richten sich welt-

60. Medizinischer Sonntag MEHR ALS NUR SCHÖNHEITSOPERATIONEN

Mit seinem äußeren Erscheinungsbild ist eigentlich kaum jemand völlig zufrieden. Perfekt und makellos wirken immer nur andere Menschen, die einem jedoch meist nur im Fernsehen, in Zeitschriften oder auf Plakaten „begegnen“. Wie wichtig äußere Schönheit ist, hat eine ganz unterschiedliche Bedeutung für jeden einzelnen. Wenn der persönliche Leidensdruck zu groß wird, suchen Betroffene zunehmend den Rat von Ästhetisch-Plastischen Chirurgen. In Deutschland unterziehen sich deshalb etwa 300 000 Menschen pro Jahr einer Schönheitsoperation. Jeder fünfte Patient ist heutzutage ein Mann. Und die Zahlen steigen. Die häufigste kosmetische/ästhetische Operation ist das Fettabsaugen. Dann folgen Brustvergrößerungen/-verkleinerungen und Nasenkorrekturen. Um die Möglichkeiten der Plastischen und Ästhetischen Chirurgie, aber auch die Frage nach der Sinnhaftigkeit im Einzelfall ging es am 23.

September 2007 beim 60. Medizinischen Sonntag mit den beiden Experten Dr. Olivia Lenz-Scharf, Oberärztin an der Universitätsklinik für Plastische-, Wiederherstellungs- und Handchirurgie, und dem ehemaligen langjährigen leitenden Oberarzt derselben Klinik, Dr. Klaus Plogmeier. Auch oder vor allem nach schweren Unfällen mit Entstellungen, nach Verbrennungen, Tumoroperationen oder bei angeborenen Fehlbildungen kann die plastische Chirurgie Betroffenen durchaus eine neue Lebensqualität beschern. Dafür gibt es ganz unterschiedliche Verfahren, zum Beispiel die Verpflanzung von Hautarealen mit mikrochirurgischem Gefäßanschluss, sowohl die Rekonstruktion zerstörter peripherer Nerven als auch die Durchführung motorischer Ersatzoperationen. Häufig müssen die Chirurgen mehrere Methoden miteinander kombinieren. Die Durchführung primär ästhetischer Operationen, muss deshalb auch an die Kenntnisse



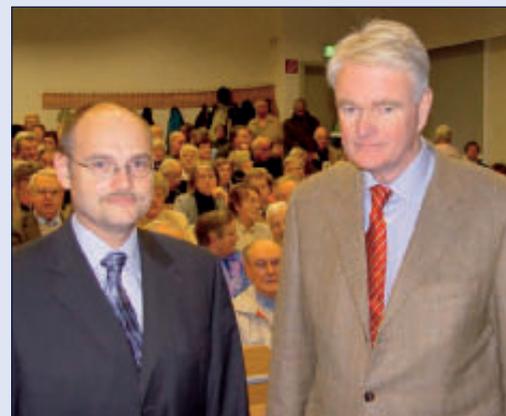
OÄ Dr. Olivia Lenz-Scharf und Dr. Klaus Plogmeier (Foto: Kornelia Suske)

rekonstruktiver Maßnahmen gekoppelt sein, denn die Grenzen zwischen Rekonstruktion und Ästhetik sind fließend und bedingen einander, weswegen die Ästhetische Chirurgie auch in der Facharztweiterbildung ein integraler Bestandteil des Facharztes für „Plastische und Ästhetische Chirurgie“ ist

61. Medizinischer Sonntag RUNTER MIT GEFÄHRLICHEM BLUTHOCHDRUCK

Etwa jeder fünfte Bundesbürger hat zu hohen Blutdruck, bei den über 50-Jährigen ist es sogar jeder Zweite. Viele Menschen glauben, dass ihr Bluthochdruck nicht gefährlich ist, weil er nicht weh tut, aber die Zahlen der Spätfolgen einer anhaltenden Hypertonie, wie Herzinfarkte, Schlaganfälle, Gefäß- und Organschäden sprechen dagegen. „Nur bei wenigen Betroffenen kann eine Ursache, wie etwa eine Nierenerkrankung, als Ursache für den Bluthochdruck festgestellt werden. Bei über 90 Prozent ist die Ursache unbekannt“, berichtete Prof. Dr. Klaus Hinrich Neumann, Direktor der Uniklinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten“ beim 61. Medizinischen Sonntag am 21. Oktober 2007, bei dem es um das Thema Bluthochdruck ging. „Insbesondere der Patient hat

eine aktive Rolle, um Risikofaktoren zu mindern“, betonte Oberarzt Dr. Jörg Steinbach. So sind ein gesunder Lebenswandel, regelmäßige Bewegung, bewusste Ernährung wie auch Stressvermeidung wichtige Komponenten, die zur Senkung des Bluthochdrucks beitragen. Lässt sich der Hochdruck dadurch nicht ausreichend reduzieren, werden medikamentöse Therapien eingesetzt. „Die Behandlung bei Bluthochdruck ist von Patient zu Patient unterschiedlich, vor allem bei der Auswahl geeigneter Medikamente ist dies zu beachten. So hat zum Beispiel das Alter eine große Bedeutung, welche Präparate empfehlenswert sind“, so Prof. Neumann. „Medikamente haben aber auch Nebenwirkungen. Leider führt das nicht selten dazu, dass die Tabletten nicht genommen werden, weil die Nebenwirkungen unangenehm erscheinen als der Bluthoch-



Prof. Klaus Hinrich Neumann (re.) und OA Dr. Jörg Steinbach (Foto: Uwe Seidenfaden)

druck und der positive Effekt der Behandlung nicht unmittelbar spürbar ist.“ Um den Blutdruck optimal zu senken und gleichzeitig die Nebenwirkungen gering zu halten, kann es daher sinnvoll sein, Medikamente mit unterschiedlichen Wirksubstanzen zu kombinieren.

8. Pfllegetag am Universitätsklinikum SCHON ZUR TRADITION GEWORDEN

Es ist schon Tradition geworden, dass sich im Herbst jeden Jahres die Pflegekräfte zum Pfllegetag treffen. In diesem Jahr sollte mit dem Motto „Zunehmender Leistungsdruck – Wir boxen uns durch!“ ein höchstaktuelles Thema beraten werden. Was können Prävention und Motivation unter den Bedingungen zunehmender Leistungsdichte bewirken. Wie wichtig dieses Thema für die Mitarbeiter im Pflegedienst ist, zeigten die fast 300 Voranmeldungen.

Das sind Ziele, die wir nur mit motiviertem Personal schaffen können. Hoher Leistungsdruck und begrenzte Personalressourcen können bei Mitarbeitern zu erhöhtem Krankenstand und weniger gutem Arbeitsklima führen. Wie können Arbeitgeber und Mitarbeiter dem entgegenwirken?

Frau Oberarzt Dr. Kant, Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin, hat uns in ihrem

Stresssituationen und bei Leistungsdruck Hilfe angeboten. Das geriet dann aber auch an Grenzen. An diesem Punkt angelangt, kann die professionelle Supervision sehr hilfreich sein.

Was Supervision kann, darüber berichtete Herr Genzmann, Sozialpädagoge und Systemischer Therapeut und Berater. Nach seinem Vortrag kamen von den Teilnehmern ganz konkrete Anfragen zur Organisation von Teamsupervisionen.

Herr Dr. Hoffmeyer, Oberarzt und Leiter der Schmerzambulanz der Klinik für Anästhesie und Intensivtherapie, stellte uns das Projekt zur Gesunderhaltung der Mitarbeiter aus seiner Abteilung vor. Es ist zu erwarten, dass viele Pflegekräfte dieses Angebot annehmen werden. Es ist wichtig, dass jeder Mitarbeiter auch selbst seinen Beitrag für die eigene Gesundheit leisten muss.

Der HSV Medizin e.V. wollte uns das Ange-

bot „Gesund und fit durch Sport“ vorstellen. Leider haben die Referenten kurzfristig abgesagt.

Wir bedanken uns bei Frau Bittkau, Ergotherapeutin in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin. Sie ist kurzfristig eingesprungen und hat in ihrem Beitrag in beeindruckender Weise dargestellt, was Ergotherapie in psychischen Stresssituationen zu leisten vermag.

Zum Schluss sei noch dem Orthopädischen Quartett sehr herzlich gedankt, das dem Pfllegetag in diesem Jahr mit einigen Liedern aus seinem Repertoire einen ganz besonderen Auftakt gegeben hat.

RENATE GROß
Pfllegedirektorin



Das Orthopädische Quartett sorgte für die musikalische Einstimmung zum Pfllegetag 2007.

(Foto: Monika Mengert-Ulrich)

Der Ärztliche Direktor, Herr Dr. Hülsemann, berichtete in seinem Vortrag über die mögliche Entwicklung des Klinikums bis 2010. Er stellte die wirtschaftliche Lage des Klinikums vor und wies darauf hin, dass wir auf Grund der Gesetzgebung bis 2010 noch mit weiteren Abzügen im Krankenhausbudget arbeiten müssen. Um dennoch mit abgesengtem Budget wirtschaftliche Stabilität halten zu können, sind Maßnahmen notwendig, die von allen Mitarbeitern mit getragen werden sollen. Er wies darauf hin, dass wir klare Ziele formulieren, unser Profil schärfen und neue (besondere) Leistungen etablieren müssen. Dr. Hülsemann hat sich klar dazu positioniert, alles zu tun, damit das Klinikum in der jetzigen Rechtsform erhalten bleibt und wirtschaftlich auf gesunden Füßen stehen

Vortrag sehr praxisnah und anschaulich auf die vielfältigen ersten Signale von Burnout hingewiesen. Sie machte darauf aufmerksam, dass man frühzeitig auf Signale reagieren sollte und bereit sein muss, professionelle Hilfe anzunehmen.

Wie wir bereits unseren beruflichen Nachwuchs auf den Alltag vorbereiten müssen, darüber berichtete die Leiterin unseres Ausbildungszentrums, Frau Zipprich-Mohrenweiser. Sie unterstrich in ihren Ausführungen, dass dies nur erfolgreich sein kann, wenn Schule und Praxis eng zusammenarbeiten.

Wer hilft den Helfern? Herr Köhler, Psychologe in der Klinik für Hämatologie und Onkologie, erzählte uns von seinen Erfahrungen mit dem Pfllegeteam der Station seiner Klinik. Mit Bewältigungsstrategien hat er in

Von den Wurzeln der neurowissenschaftlichen Forschung RÜCKBLICK AUF 50 JAHRE PHARMAKOLOGIE IN MAGDEBURG

Das Institut für Pharmakologie und Toxikologie der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg kann in diesem Jahr sein 50-jähriges Jubiläum feiern. Als 1954 die Medizinische Akademie in Magdeburg gegründet wurde, gab es dieses Institut noch nicht. Die Vorlesung für Pharmakologie, der Lehre von der Wechselwirkung zwischen Arzneimitteln und Organismen, hielt in der Anfangszeit Professor Fritz Hausschild aus Leipzig. Die offizielle Gründung des Institutes erfolgte dann erst 1957 nach der Fertigstellung des Gebäudes des Pharmakologischen Institutes. Dieses war an ein Jugendstilgebäude angebaut worden, das zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts von Chefarzten des Sudenburger Krankenhauses bewohnt wurde.



Aus Anlass des Jubiläums fand am 11. Oktober 2007 eine Festveranstaltung statt, bei der Institutsdirektor Prof. Volker Höllt (re.) auch den Ärztlichen Direktor Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, Rektor Prof. Klaus Erich Pollmann, Dr. Peter Strutz vom Kultusministerium Sachsen-Anhalt und den früheren Institutsmitarbeiter Prof. Manfred Krug begrüßen konnte (v.li.). (Foto: Elke Lindner)

Bei der Gründung des Pharmakologischen Institut gab es außer dem neu berufenen Leiter, Hansjürgen Matthies, nur noch einen Oberarzt und vier technische Mitarbeiter, was sich in den darauffolgenden Jahren jedoch schnell veränderte. Die wissenschaftliche Arbeit begann mit Untersuchungen im

Stoffwechsel der roten Blutkörperchen, konzentrierte sich jedoch bald auf Fragestellungen zur Pharmakologie des Nervensystems. Durch Werner Förster, der 1960 aus Mainz ans Institut kam, wurde das Forschungsspektrum durch die Bildung einer Abteilung für Herzpharmakologie erweitert. Er wurde ein Jahr darauf der erste Habilitand des Instituts. 1966 wurde Förster auf den Lehrstuhl für Pharmakologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg berufen. Zu dieser Zeit erfolgte auch die offizielle Umbenennung des Pharmakologischen Institutes in „Institut für Pharmakologie und Toxikologie“.

Während zunächst Fragestellungen zur Pharmakologie des zentralen Nervensystems sowie zur Arzneimittelgewöhnung im Mittelpunkt der Forschungsaktivitäten standen, richtete sich der Institutsschwerpunkt zunehmend auf die Untersuchung neurobiologischer Grundlagen von Lernvorgängen und Gedächtnisbildung. Die Zahl der Mitarbeiter wuchs in dieser Zeit weiter. Während die wissenschaftliche Arbeit anfangs mit klassischen pharmakologischen und biochemischen Methoden durchgeführt worden war, kamen immer mehr neue Methoden zur Anwendung, wie elektrophysiologische Techniken, Isotopentechnik und Mikroanalysentechnik.

Eine Vielzahl von Publikationen, die international große Beachtung fanden, zeugen in diesen Jahren von einer leistungsfähigen Forschungsstätte mit einem überregionalen Renommee. 1967 veranstaltete das Institut das erste Neuropharmakologische Symposium, bei dem auch ausländische Wissenschaftler teilnahmen. 1969 folgte das zweite Neuropharmakologische Symposium. Damit begann eine erfolgreiche Serie von Tagungen, die ab dem dritten (1971) in Internationale Neurobiologische Symposien umbenannt wurden, da bei den darauffolgenden Treffen nicht nur neuropharmakologische Fragestellungen behandelt wurden. Weitergeführt wurde diese Tradition später durch das Institut für Neurobiologie und Hirnforschung (INH) der Akademie der Wissenschaften in



Das Institutsgebäude für Pharmakologie und Toxikologie (Foto: Institut)

Magdeburg. Bis heute werden diese Symposien regelmäßig durch dessen Nachfolger, das Leibniz-Institut für Neurobiologie (IfN), veranstaltet.

Für das besonders enge Verhältnis zwischen dem Uni-Institut für Pharmakologie und Toxikologie und dem Leibniz-Institut gibt es eine geschichtliche Begründung: 1981 war von dem damaligen Institutsdirektor Prof. Hansjürgen Matthies im Auftrag der Akademie der Wissenschaften in Magdeburg das "Institut für Neurobiologie und Hirnforschung (INH)", also das jetzige IfN, gegründet worden, dessen Leitung ihm dann übertragen wurde. Bis zum Einzug in das neue Gebäude im Jahr 1990 an der Brenneckestraße waren die Forschergruppen des INH zum großen Teil in den Räumen des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie untergebracht.

Das Institut wurde ab 1990 von Prof. Bernd Lößner geleitet, ab 1992 dann kommissarisch von Prof. Manfred Krug. Im Frühjahr 1994 kam als neuer Institutsdirektor Prof. Volker Höllt an die Medizinische Fakultät Magdeburg. Er war zuvor am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München und Martinsried sowie an der Universität München tätig. In der Folgezeit wurde das Arbeitsprofil um molekulare und zellbiologische Arbeitsmethoden erweitert wie auch das neuropharmakologische Forschungsspektrum, beispielsweise mit Untersuchungen zur Toleranz und Abhängigkeit von Pharmaka, insbesondere der Opiatsucht.

Ein äußerst erfolgreiches Resümee der jüngeren Vergangenheit des Institutes können die Wissenschaftler hinsichtlich der Einwerbung von Drittmitteln, u.a. von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, vom Bundesforschungsministerium, von der Europäischen Gemeinschaft, vom Land Sachsen-Anhalt und verschiedenen Stiftungen ziehen. Großer Wert wird nach wie vor auf die Anbahnung bzw. den Ausbau bestehender Kooperationen mit nationalen und internationalen Arbeitsgruppen gelegt. Auch hinsichtlich der Verbes-

50 Jahre „Instituts-Chronik“:

- ... waren/sind ca. 100 Wissenschaftler und 140 technische und sonstige Mitarbeiter am Institut beschäftigt
- ... befanden sich 60 ausländische Gastwissenschaftler am Institut
- ... wurden ca. 180 Dissertationen verteidigt
- ... wurden 20 Wissenschaftler habilitiert, vier davon wurden Institutsdirektoren
- ... wurden mehr als 800 Veröffentlichungen publiziert, davon sind ca. 600 in Medline aufrufbar

serung der Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter wurde in den vergangenen Jahren ein wesentlicher Fortschritt erzielt. Beide Institutsgebäude wurden umfassend modernisiert und vor allem der denkmalgeschützte Bereich aufwändig restauriert. (K.S.)

Stomatag 2007

VIEL INTERESSANTES FÜR THERAPEUTEN UND PATIENTEN

Der 5. Stomatag der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie fand am 4. Oktober 2007 statt. Die Veranstaltung wurde wie in der Vergangenheit von der Pflegedienstleitung Frau Dagmar Halangk und der Stomatherapeutin der Klinik, Frau Regine Kaiser, organisiert.

Unter den etwa 140 Teilnehmern aus der Region, die diese Fortbildung besuchten, waren auch in diesem Jahr Stomatherapeuten aus dem stationären und ambulanten Bereich, sowie zahlreiche Patienten mit einer Stomaanlage.

anlage für den postoperativen Verlauf und die Lebensqualität des Patienten nach onkologischen Operationen. Multimodale Therapiekonzepte prägen die moderne Onkologie und onkologische Chirurgie und sind dann unverzichtbar, wenn sie strukturiert und interdisziplinär umgesetzt werden.

Frau Regine Kaiser gab zunächst einen Einblick in die Arbeit der Stomatherapeuten am Universitätsklinikum Magdeburg. Sie betonte die Notwendigkeit einer möglichst lückenlosen Begleitung der Patienten von der Aufnahme in die Klinik bis zur Zusammenarbeit mit nachversorgenden Einrichtungen. Der zweite Teil ihrer Ausführungen galt der Vorstellung der Stomadokumentation. Für diese Arbeit stehen heute computer-gestützte Dokumentationssysteme zur Verfügung. Frau Disteler stellte die Pflege von Stomapatienten auf einer allgemeinchirurgischen Station vor und betonte die Vorteile einer engen Zusammenarbeit mit den für die Stomatherapie spezialisierten Kollegen der Klinik.

Ein weiterer Schwerpunkt der Fortbildung behandelte die Überleitung der Patienten in die nachstationäre Stomatherapie, sowie die Arbeit der spezialisierten ambulanten Pflegedienste, die Stomapatienten betreuen. Dazu erhielten die Teilnehmer Erfahrungsberichte von Frau K. Winkelmann, VISÉ Magdeburg, und Frau L. Wrobel, Stomobil Dörnitz.

Erstmals im Rahmen der Stomatage kamen mit K. Lippold und J. Lichten-

berg auch zwei Auszubildende für Krankenpflege zu Wort, indem sie ihre ersten Kontakte mit Stomapatienten schilderten und Ausbildungsinhalte zu dieser Thematik beschrieben.

In zwei weiteren Vorträgen wurde über die Implantation von Portsystemen aus chirurgischer Sicht von Herrn S. Dalicho, Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, und den praktischen Umgang mit solchen Portsystemen aus pflegerischer Sicht von Frau D. Halangk informiert. Die Behandlung dieser Systeme im Rahmen des Stomatages ergibt sich daraus, dass die betreffenden onkologisch behandelten Patienten eine Portanlage für eine etwaige Chemotherapie oder eine Ernährungstherapie benötigen. Es bestehen dann besonders hohe Anforderungen an das Pflegepersonal. Sachgerecht implantiert, richtig benutzt und sorgfältig gepflegt stellen diese Zugänge für die Patienten eine erhebliche Erleichterung dar und die Krankenhausaufenthalte werden reduziert.

Die Teilnehmer drückten in persönlichen Gesprächen aus, dass solche Fortbildungen sehr hilfreich für die tägliche Arbeit mit den Stomapatienten sind und die Zusammenarbeit der an der Betreuung der Patienten beteiligten Pflegekräfte durch solche Veranstaltungen weiter qualifiziert wird.

DAGMAR HALANGK
Pflegedienstleitung



Eröffnung des 5. Stomatages durch Dagmar Halangk (Fotos: Elke Lindner)

Prof. Dr. H. Lippert, Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, betonte in seinem Einführungsvortrag „Multimodale Konzepte bei der Therapie des Rektumkarzinoms“ den Stellenwert einer komplikationsfreien Stoma-

Zum 9. Mal: Sie fragen — Ärzte beraten PROMINENTE BETEILIGTEN SICH AM FAMILIEN-INFOTAG

Am 6. Oktober 2007 war die Johannis-kirche wieder Veranstaltungsstätte des mittlerweile 9. Familientages „Aktiv gegen Krebs!“, zu dem das Tumorzentrum Magdeburg/Sachsen-Anhalt gemeinsam mit Krankenhäusern, Institutionen, Patientenverbänden und weiteren regionalen Partnern eingeladen hatte. Unterstützung gab es auch dieses Mal von renommierten Wissenschaftlern und Ärzten, die moderierten oder als Gesprächspartner an Diskussionsrunden teilnahmen und in persönlichen Ge-

sprächen Auskunft gaben. Auch Prominente wie die Schauspieler Helga Spielberger und Michael Lesch sowie Renate Höppner engagierten sich beim diesjährigen Aktionstag. Das Entstehen von Krebserkrankungen ist von vielen Faktoren beeinflusst und noch immer nicht vollständig bekannt. Experten gehen sogar davon aus, dass Krebs in den kommenden Jahren zur Haupttodesursache wird. Das Interesse richtet sich meist auf die Verbesserung der therapeutischen Möglichkeiten. Dass aber auch durch Prävention ein wichtiger Beitrag zur Senkung geleistet werden kann, muss als Gedanke noch stärker bewusst werden. Daher ging es beim Familien-Infotag besonders um solche Krebserkrankungen, bei denen nach heutigen Erkenntnissen auch persönliche Verhaltensweisen zur Senkung des Risikos beitragen können, z.B. beim Hautkrebs, Kehlkopfkrebs, Darmkrebs und Brustkrebs. Faktoren, die ebenfalls eine Rolle spielen können wie Sport, Ernährung, Rauchen und Passivrauchen waren ebenfalls Themen der Veranstaltung. (PM)



Helga Spielberger, Schauspielerin am Theater der Landeshauptstadt, moderierte die Diskussionsrunde zum Brustkrebs mit PD Dr. Joachim Bischoff, UFK, ChA Dr. Michael Böhme, Marienstift, Prof. Günther Gademann, Tumorzentrum, und Dr. Beate Blümel, Praxis (Fotos: Mechthild Gold/Elke Lindner)



Über einen großen Besucherandrang konnten sich die Veranstalter auch in diesem Jahr freuen.



Am Stand der HNO-Klinik

Ein ganz besonderer Tag in der Kinderklinik ES GAB VIEL ZU ENTDECKEN

Der 23. September 2007 war ein ganz besonderer Tag für die Universitätskinderklinik Magdeburg. Erstmals stellte sich die Einrichtung nach ihrem Umzug im vergangenen Herbst von der Wiener Straße in das umfassend renovierte Haus 10 der Öffentlichkeit vor. Anlass war der bundesweite "Tag des Kinderkrankenhauses". Besucher aller Altersstufen ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, das neue Domizil der Kinderklinik kennenzulernen. Und wie in den vergangenen Jahren gab es natürlich auch dieses Mal wieder viel Spannendes und Wissenswertes beim Rundgang durch die Ambulanzen und Statio-

nen zu entdecken und zu testen. EKG, Lungenfunktionsuntersuchungen, Ultraschall des Herzens, Bronchoskopie, Hör- und Sehvermögen, Wachstumsprognose waren nur einige der Angebote. Für eine ganz besondere Arzt-Visite sorgte Clown Wuschel.

Beim diesjährigen Aktionstag gab es auch eine Premiere. "Angeregt durch die Kinder-Uni haben wir an diesem Tag erstmals eine Vorlesung für Kinder und Eltern in unserem Hörsaal zum Thema Gefährliche Spielzeuge und Leckerbissen durchgeführt", berichtet Klinikdirektor Professor Gerhard Jorch.

Der 23. September 2007 in der Kinderklinik (Fotos: Mechthild Gold/Elke Lindner)



Vor 50 Jahren erhielten die ersten MAM-Absolventen den Doktor-Titel PROMOTIONSJUBILÄUM

Fünfzig Jahre oder – nach akademischer Zeitrechnung – 100 Semester ist es her, dass im Herbst 1957 die ersten 54 Absolventen der 1954 gegründeten Medizinischen Akademie Magdeburg (MAM) hier ihr Studium erfolgreich abschließen konnten. Nicht wenige von ihnen hatten bereits während der klinischen Ausbildung (eine Vorklinik gab es in Magdeburg erst ab 1960) eine Pro-

Dr. med. Gertrud Meyer und Dr. med. Gerhard Wallstab.

Dr. Brandstädter ist vielen durch seine spätere Tätigkeit als jahrzehntelanger Direktor des Bezirksinstituts für Blutspende- und Transfusionswesen, als Honorar-Hochschullehrer der MAM und nicht zuletzt als von 1990-1999 wirkender erster Präsident der Ärztekammer des Landes Sachsen-Anhalt bekannt geworden. Im Zusammenhang mit seinem Promotionsjubiläum erinnert sich Prof. Brandstädter während eines Gespräches mit dem derzeitigen Vorsitzenden der Promotionskommission der Medizinischen Fakultät an manche – ein halbes Jahrhundert zurückliegende – Details.

„Die Themenvergabe erfolgte meist im 2. klinischen Studienjahr, so dass für die „Doktorarbeit“ rund 2 Jahre Zeit bis zum Ende des Studiums zur Verfügung stand. Die Betreuung wurde von den damals nur wenigen Hochschullehrern weitgehend persönlich geleistet, wobei den Promovenden einerseits eine relativ große Selbständigkeit zugebilligt, andererseits aber auch abverlangt wurde.

Oft konnte es – wie bei mir – bei einer Endkorrektur bleiben. Als mein Doktorvater, Prof. Sommer, die MAM verließ, übernahm dessen Nachfolger in der Leitung der Frauenklinik, Prof. Möbius, problemlos die weitere Betreuung. Heute selbstverständliche technische oder gar elektronische Hilfsmittel zum Herstellen der Schrift und deren Illustration fehlten weitgehend. Abbildungen

wurden als Fotos eingeklebt, Kopien auf Durchschlagpapier geschrieben. Die Begutachtung geschah durch zwei Hochschullehrer der MAM. War sie positiv, konnte ein Termin für das Rigorosum festgesetzt werden. Dieses wurde vom Rektor persönlich geleitet, in meinem Falle durch den Pathologen Prof. Essbach. Er und



Prof. Dr. med. Walter Brandstädter
(Foto: Ärzteblatt Sachsen-Anhalt)

weitere 4 Professoren stellten in einem über halbstündigen kollegialen Gespräch Fragen zur Dissertation, aber auch zu anderen medizinischen Gesichtspunkten. Das Rigorosum stellte den abschließenden Höhepunkt im Promotionsverfahren dar, während die Monate später stattfindende Übergabe der Urkunde durch die Rektoratssekretärin, Frau Rasche, eher unspektakulär verlief.“

Prof. Brandstädter hat später mehr als 20 Doktoranden selbst betreut. Bis auf den heutigen Tag steht er der Medizinischen Fakultät dankenswerterweise als Gutachter und als Mitglied von Prüfungskommissionen in Promotionsverfahren zur Verfügung. So hat der erste promovierte Absolvent der damaligen Medizinischen Akademie Magdeburg auch ganz per-



Erste Vorlesung an der MAM am 8. September 1954 (Foto: Archiv)

sönlichen, aktiven Anteil an den hier in den zurückliegenden 50 Jahren erfolgreich abgeschlossenen mehr als 4 500 medizinischen Promotionen.

OMR PROF. em. DR.
WOLFGANG RÖSE
Vorsitzender der
Promotionskommission



Die Promotionsurkunde

motionsaufgabe übernommen, fleißig bearbeitet und unter Anleitung sehr bemühter „Doktorväter und -mütter“ in eine begutachtungsfähige Endfassung gebracht. Allerdings gelang es nur dreien von ihnen, noch Ende 1957 das damals im Promotionsverfahren vorgeschriebene Rigorosum abzulegen und damit bereits im Jahr ihres Medizinischen Staatsexamens den Doktor-Titel zu erlangen. Im erhalten gebliebenen Promotionsprotokollbuch der MAM sind unter den Nummern 21, 23 und 24 nähere Angaben darüber zu finden. (Die zuvor promovierten Ärztinnen und Ärzte hatten von dem der MAM mit ihrer Gründung verliehenen Promotionsrecht Gebrauch gemacht, ihre Ausbildung aber andernorts erfahren). Mit Datum vom 10.12.1957 sind die Namen der frisch Promovierten, die ihrer Gutachter, der des als Promotor fungierenden Rektors, Titel der Dissertationen und ihre Bewertung festgehalten. Der nach der Reihenfolge des Protokolls erste promovierte Absolvent der MAM war danach Dr. med. Walter Brandstädter. Bei den beiden anderen handelte es sich um

Als Erasmus-Studentin in Lyon

ERFAHRUNGEN MIT EINEM ANDEREN STUDIENSYSTEM

Introduction

Nach sechs Semestern recht theorie-lastigen Studiums in Magdeburg fand ich, es sei an der Zeit, ein ganz anderes Studiensystem kennenzulernen. Als Ausgleich zum deutschen System sollte es bereits in den unteren Semestern praktischer und klinischer orientiert sein. Erzählungen ehemaliger Erasmus-Studenten meiner Fakultät machten mich auf Frankreich aufmerksam. Mit der medizinischen Fakultät von Lyon bietet die Uni Magdeburg eine passende Partnerin für ein solches Vorhaben, so dass ich mich im Dezember 2005 für ein Auslandsstudienjahr bewarb. Zusätzlich reizte mich der Gedanke, mein seit der Schulzeit verschüttetes



Die Medizinische Fakultät in Lyon Sud

Französisch während des Jahres in Lyon wieder auszugraben. Außerdem wusste ich von Deutschlands großem Nachbarland zu dem Zeitpunkt nicht viel mehr als aus dem Schulunterricht in Erinnerung gebliebene kleine Anekdoten über das „leichte Leben“ in Pariser Straßencafés und den Eiffelturm als Wahrzeichen Frankreichs. Nun wollte ich diese französischen „Klischees“ einmal selbst überprüfen und Frankreichs Alltagsleben, Kultur und Lebensart entdecken.

Als externe-Erasmus im Krankenhaus – Medizin studieren in Frankreich

Der klinische Studienabschnitt ist in Frankreich völlig anders strukturiert als in Deutschland. Ab dem dritten Jahr (von insgesamt sechs) sind die französischen Studenten

(*externes*) jeden Vormittag auf verschiedenen Stationen der Uniklinik eingeteilt und leisten *stages* (Praktika) ab. Eingebunden in die Stationsarbeit erheben sie Anamnesen, schreiben EKG, führen kleinere medizinische Eingriffe durch, wie Punktionen jeglicher Art und assistieren bei Operationen, Katheteruntersuchungen, Endoskopien, etc. Neben diesen sehr sinnvollen und lehrreichen Aufgaben haben die *externes* noch eine weitere Mission in ihrem *stage*-Alltag zu erfüllen. Der französische Klinikalltag wird von nicht unerheblichem Papierkrieg begleitet, so dass viele Zettel anfallen, die von Studenten „verwaltet“ werden müssen. Da dieses Prozedere für alle Patienten durchgeführt wird, häufen sich immense Stapel Papier kreuz und quer im Arztzimmer verteilt, die dann allmorgendlich von den Studenten alphabetisch geordnet und in die jeweiligen Patientenakten einsortiert werden. Nach meinem *stage* in der Inneren Medizin war ich mit allen Tipps und Tricks vertraut, wie man Zettel in zerfledderte Pappschnellhefter ordnet.

Zu Beginn des Erasmus-Jahres war ich manchmal während der *stages*, zusätzlich zur Sprache, ein wenig überfordert, weil die Franzosen im vierten/fünften Studienjahr sehr viel mehr klinische Abläufe kennen und sogenannte *gestes* (medizinische Handgriffe) beherrschen. So hat vor allem in den ersten Wochen die von allen gelebte Devise „du bist hier, um etwas zu lernen“ sehr viel Selbstsicherheit vermittelt und mir die Angst auch vor „kniffligen“ Tätigkeiten genommen. Ich erinnere mich zum Beispiel noch daran, wie ich im Anästhesie-Praktikum zum ersten Mal einen Patienten zur Operation vorbereiten sollte. Das Legen des venösen Zugangs war mir noch sehr vertraut, als ich dann aber für die künstliche Beatmung einen Schlauch in die Luftröhre schieben sollte, wurden mir die Knie schon ein wenig weich. Im Vergleich zu den französischen *externes* hatte ich als Erasmus-Studentin das große Glück, nach sechs Wochen jeweils die Fachrichtung und Klinik wechseln zu können



Die Autorin des Beitrages, Brigitta Gemmeke, mit ihrer französischen Mitbewohnerin Céline Battmann und Maria Weise, die ebenfalls in Magdeburg Medizin studiert und zeitgleich am Erasmus-Programm in Lyon teilgenommen hat (v.l.).

(die französischen Studenten absolvieren dreimonatige *stages*), sodass ich nach den zwei Semestern Einblick in sechs verschiedene klinische Fachgebiete erhalten habe.

Ich habe während der zwei Semester in den verschiedenen Fächern sehr viel Praxiserfahrung sammeln können, mir wurden viele Untersuchungstechniken, Eingriffe, etc. systematisch gezeigt, die ich dann oft selbst durchführen durfte. Diese sogenann-



Impressionen von Lyon (Fotos: privat)

ten *gestes* konnte ich vor allem während der *consultes* (Sprechstunden) ausprobieren, üben und vertiefen. In Frankreich gibt es sehr wenige niedergelassene Fachärzte, deshalb werden in den Krankenhäusern viele dieser Sprechstunden in fast allen Fachbereichen angeboten. So konnte ich oft zwei Wochen pro *stage* mit

einem Arzt und den Patienten den Morgen in den *consultes* verbringen. Außer „pieksen“ und „ultraschallen“ gehörte hier zu meinem Aufgabenbereich die jeweilige Eingangsuntersuchung und die Dokumentation des Arzt-Patienten-Gesprächs, an der ich anfangs schier verzweifelte. Die Franzosen lieben es, von möglichst vielen Abkürzungen Gebrauch zu machen, sodass ich eine Weile brauchte, die medizinische Fachsprache zu durchschauen. Nach diesen Anfangsschwierigkeiten konnte ich jedoch mein theoretisches Wissen gut in die Praxis umsetzen und hatte die angewandte Medizin kennen gelernt.

Im Vergleich zur praktischen Ausbildung erfährt das theoretische Fachwissen weniger Gewicht. Meiner Erfahrung nach wird weniger Wert auf Hintergrundwissen und Verständnis gelegt, eher auf das Auswendiglernen von Schemata und Behandlungskonzepten für eng gefasste Krankheitsbilder. Wissenschaftliche Fragestellungen oder Schwerpunkte waren selten Teil der Vorlesungen und Seminare.

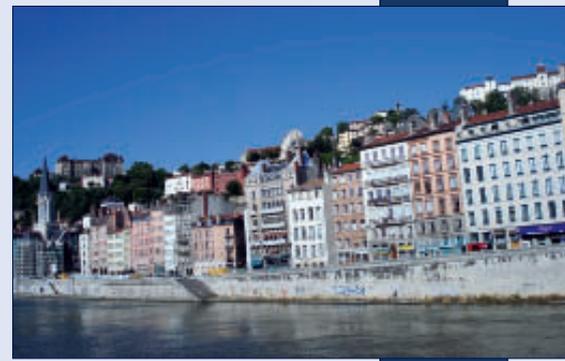
Ein weiteres für mich interessantes Phänomen, das ich an der *fac* kennen gelernt habe, war der schier grenzenlose Lerneifer der französischen Medizinstudenten, der leider nicht freiwillig ist. In Frankreich fließen alle Klausur- und Examens-Noten in ein landesweites Ranking ein. Aus den Punktwerten ergibt sich eine strenge Rangfolge, nach der die Besten als Erstes ihre Facharzttrichtung auswählen können und die Letz-

ten nehmen müssen, was übrig bleibt. Dieses System der in Frankreich allgemein recht ausgeprägten *competition* (Wettbewerb) und Konkurrenz war unter den Studenten eines Semesters sehr präsent und erfahrbar, denn nur sehr wenige haben Lust, sich in Allgemeinmedizin (eines der weniger beliebten Fächer) in der *campagne* (Provinz) Frankreichs ausbilden lassen.

Savoir vivre - Leben und „Freizeiten“ in Lyon

Lyon – in dauernder Konkurrenz zu Marseille die zweitgrößte Stadt Frankreichs – ist auf den ersten Blick eine sehr wohlhabende, selbstbewusste, schöne und saubere Stadt. Die beeindruckende Altstadt mit Vierteln aus der römischen Epoche, dem Mittelalter und der Renaissance wird geschützt und dauerhaft erhalten auf Grund des Weltkulturerbestatus der UNESCO. In Lyon befand sich im 18. und 19. Jahrhundert das europäische Zentrum der Seidenweberei, dessen Spuren noch in vielen Straßen des alternativen, studentischen Stadtviertels Croix Rousse zu finden sind. Auch die reichen Händler und Banker der Renaissance prägten maßgeblich die Stadt, die heute noch ein Zentrum des französischen Banken- und Beamtenwesens ist.

In Lyon gibt es unglaublich viele Theater, Musik-, Film- und sonstige Kulturangebote, die vor allem für Studenten sehr günstig und lohnenswert sind. Gerade im Frühling und Herbst pulsiert die Stadt, es gibt viel zu entdecken. Die Café-, Kneipen-



und Restaurantlandschaft ist beeindruckend und an jeder Ecke kann man sich auf den für Südfrankreich so typischen Wochenmärkten sattsehen, -essen und -kaufen. In den wärmeren Monaten klingt aus den engen Gassen Jazz- und Akkordeonmusik und bei einem Glas Rotwein oder einem *café court* (der berühmte *café au lait* ist eher ein cliché) lässt sich die französische Lebensart sehr gut erleben und genießen. Lyon eignet sich hervorragend als Ausgangspunkt für Ausflüge in die Umgebung, wie z.B. in das Beaujolais, die Voralpenregion um Grenoble oder die Ardèche-Region im Süden. Auch in Lyons Innenstadt selbst lassen sich viele Ausflüge unternehmen, am besten mit dem Fahrrad. An 300 Stationen stehen insgesamt 4000 vélos (Fahrräder) bereit, die sich über ein Chipkartensystem ausleihen und an beliebigen Stationen wieder abstellen lassen. So habe ich mir Lyon ein Jahr lang erfahrbar gemacht und vielschichtige Erinnerungen wieder mit nach Hause gebracht.

BRIGITTA GEMMEKE

Zu Besuch in der Universitätsfrauenklinik

MEDIENVERTRETER INFORMIERTEN SICH VOR ORT



Im OP-Bereich

(Foto: Mechthild Gold)

Zu einem Besuch hatten Professor Serban-Dan Costa und seine Mitarbeiter die Mitglieder des Presseklubs Magdeburg am 15. November 2007 in die Universitätsfrauenklinik eingeladen. Bei einem Rundgang im Gebäude der traditionsreichen Landesfrauenklinik in Magdeburg-Stadtfeld

konnten sich die Medienvertreter einen Eindruck verschaffen vom modernen und familienfreundlichen Ambiente der heutigen Gynäkologie und Geburtshilfe. Sie besuchten Stationen, das Brustzentrum, den OP-Bereich und selbstverständlich die Neugeborenenstation mit den Kreißsälen, beobachteten fasziniert ein Baby im Mutterleib bei einer Ultraschalluntersuchung in 3-D-Bildern in Real-Time und schauten natürlich auch gern bei den Aller kleinsten im Perinatalzentrum vorbei.

Frühchen brauchen Liebe — Eltern viel Geduld

SARA — ZU FRÜH GEBOREN

Im Frühjahr dieses Jahres fand in Magdeburg die 1. Jahresveranstaltung des Fördervereins für Frühgeborene Magdeburg e.V. statt. Der Vorsitzende des Vereins, Olaf Schmidt, schilderte während des Treffens seine ganz persönlichen Erfahrungen als "Frühchenvater" im ersten Lebensjahr seiner Tochter.

"Sara wurde am 23. Juni 2005 in der 24. Woche mit 610 Gramm Körpergewicht geboren und war 28 cm groß. Sie kam so überraschend für uns, 15 Wochen vor dem eigentlichen Entbindungstermin, auf die Welt, dass wir bis zu diesem Zeitpunkt nicht mal einen Namen für unser Kind ausgesucht hatten. Nach der Geburt sah ich meine Tochter nur ganz kurz an der Schleuse vorm Kreissaal. Sie lag in einem Transport-Inkubator. Ich brauchte erst mal eine Zeit, um diese Situation zu erfassen und zu begreifen. Nach zwei Stunden ging ich auf die Frühgeborenen-Intensivstation, wo in der Zwischenzeit die Erstversorgung für Sara erfolgt war. Die



Sara nach ihrem ersten Geburtstag

Ärzte und Schwestern sagten mir, dass Probleme erfahrungsgemäß erst am zweiten, dritten Lebenstag auftreten und man müsste jetzt erst mal abwarten. Es ist für einen Laien schon sehr kompliziert, nachzuvollziehen, was da vor sich geht. Ich sah nur, dass das Leben meines Kindes von vielen Geräten abhängig war und von der ärztlichen Fürsorge und der Fürsorge der Schwes-

tern. Meine Frau lag selbst noch auf der Intensivstation und hat von dem Geschehen nichts mitbekommen. Sie wusste also auch noch nichts über den Zustand unserer Tochter. Ich habe ein erstes Foto von Sara gemacht und es ihr gezeigt.

Leider wurde schon kurze Zeit später bei Sara eine Gehirnbloodung festgestellt. Über deren Bedeutung mussten wir uns als Eltern erst einmal klar werden. Wir haben für uns dann beschlossen, dass Sara selber entscheiden sollte, ob sie leben wollte oder nicht. Schwierig war in dieser Situation für uns Eltern, dass wir keinerlei Ansprechpartner hatten. Trotz der zahlreichen Arztgespräche standen wir als Familie vor dem Problem, wie sollen wir uns entscheiden? Einen Nenner fanden wir dann bei einem Konsil. Nach 14 Tagen im Inkubator fing Sara mit kleinen Bewegungen an. Sie müssen sich vorstellen, dass ich mich als Vater gar nicht so richtig getraut hatte, ein so zierliches Wesen anzufassen, obgleich einem gesagt wurde, dass man damit kein Problem haben muss.

Sara musste 3 Monate lang künstlich beatmet werden. Während dieser Zeit änderte sich ihr Allgemeinzustand immer wieder. Gehirnbloodungen bis hin zu Infektionen sind nur einige Komplikationen, die in der ersten Zeit bei Sara auftraten. In ihren ersten drei Monaten hatte Sara fünf Lungenrisse und musste dementsprechend alles ertragen, was an Therapien und Manipulationen damit verbunden war, wie z.B. Punktionen usw. Da haben wir uns dann schon mal die Frage gestellt, ob das alles überhaupt Sinn macht. Dieses Auf und Ab des Gesundheitszustandes Saras hautnah mizuerleben, zehrte



Sara auf der Frühgeborenen-Intensivstation (Fotos: privat)

an unseren Kräften. Kann sie irgendwann mal alleine atmen? Wie weit trägt sie Folgeschäden davon? Aber auch wir, als Eltern, hatten viel zu verkraften und auszuhalten. Dabei konnten uns keine Oma und auch kein Arzt helfen. Es ist eine äußerst stressige und psychische Belastung für die Familie. Beginnend mit Selbstvorwürfen bis dahin, mit Fragen konfrontiert zu werden, warum denn so ein Kind überhaupt sein musste, da es doch heute genug Möglichkeiten gibt, Behinderungen vorgeburtlich feststellen zu können?

Dann kam der Zeitpunkt, dass Sara 1 000 Gramm wog. Es war wie ein Meilenstein. Die Zeit bis dahin erscheint uns im Rückblick enorm lang. Wir waren richtig stolz, als wenn wir eine Meisterschaft gewonnen hätten und feierten gemeinsam mit den Krankenschwestern und schmückten überall Luftballons. Langsam gab es weitere Fortschritte. Durch das Wärmebett bekam Sara ganz andere Luft zu spüren und wir konnten sehen, wie sich ihre Haut täglich besser entwickelte. Aber es gab auch wieder Rückschläge, die zermürbten. Zum Beispiel das Problem mit den Infektionen. Dann wurde uns gesagt, dass Sara nur noch zwei Schläuche braucht. Das hieß, sie brauchte nicht mehr mit der Maschine beatmet zu werden. Sie atmete spontan – von allein. Die Maschine wurde aber noch zur Sauerstoffanreicherung ihrer Atemluft benötigt, damit der Gasaustausch dann auch den richti-

gen Effekt brachte. Wir fingen allmählich an, Licht zu sehen und hoffen, Sara endlich mit nach Hause nehmen zu können. Wir besuchten Sara wirklich JEDEN Tag in der Klinik – 5 Monate lang.

Die Ärzte empfahlen eine Operation, Sara hatte auf Grund der Hirnblutungen einen Hydrocephalus, daher brauchte sie ein Ventrikelventil. Wir folgten dem Rat der Ärzte, obwohl wir nicht ganz sicher sind, ob es eine

richtige Entscheidung war, weil man mittlerweile auch Kinder kennt, die auch ohne diesen Eingriff leben.

Sara wurde endlich nach Hause entlassen, mit der Diagnose, eventuell blind zu sein. Vorher war Sara schon zweimal an den Augen gelasert worden, leider ohne den erhofften Erfolg. Die Diagnose wurde später bestätigt. Im Juni wurde Sara nun 2 Jahre alt. Sie ist ein zufriedenes und ausgeglichenes Kind – wer hätte dass ge-

dacht! Trotz ihres schweren Start ins Leben, entwickelt sie sich den Umständen entsprechend gut und das macht uns besonders stolz. Trotz der vielfältigen, auch traurigen Erfahrungen – manchmal auch des Unverständnisses, selbst im Freundeskreis, haben wir gemeinsam mit unseren Kindern, als Familie, aus dieser Zeit auch Kraft geschöpft und sind näher zusammen gerückt.“

OLAF SCHMIDT

Absolventenjahrgang 1969: Rückkehr an die Studienstätte „EIN SOLCHES TREFFEN SOLLTE WIEDERHOLT WERDEN!“



Gern nahm Professor Uwe Mittler von der Stiftung Elternhaus für krebserkrankte Kinder den Spendenscheck von Dr. Karl-Heinz Peter (li.) entgegen. (Fotos: Elke Lindner)

Wieder hat es einen Absolventenjahrgang der ehemaligen Medizinischen Akademie an die Studienstätte zurückgezogen. Nicht nur, um sich wieder zu begegnen, sondern auch, um zu sehen, was aus ihrer Alma mater insbesondere in den Nachwuchsjahren geworden ist. Es war das 5. Absolvententreffen des Absolventenjahrganges 1969, das im Wesentlichen auf Initiative von Dr. med. Karl-Heinz Peter, der bis 1985 als Facharzt für Chirurgie und Traumatologe an der Klinik für Chirurgie der MAM tätig war, organisiert wurde. Zum Zeitpunkt des Staatsexamens bestand die Matrikel aus 139 Absolventen, von denen noch von 106 die Adressen vorliegen und die angeschrieben wurden. Von ihnen erklärten 58 ihre Teilnahme. Mit Partnerinnen bzw. Partnern musste ein Treffen für 96 Personen organisiert werden. Am Nachmittag des 29. September 2007 traf man sich im Zentralen Hör-

saal. Der Organisator begrüßte die Teilnehmer ganz herzlich und gab eine Übersicht über die Personalien des Jahrganges, soweit sie bekannt geworden sind. Im Anschluss gab Herr Prof. em. Dr. med. habil. Röse – einer der letzten noch zur Verfügung stehenden Hochschullehrer unserer Zeit – einen Überblick über Altes und Neues von der Medizinischen Fakultät. Anhand eines selbstgedrehten Schmalfilms in schwarz/weiß aus den 50er Jahren sowie einer Serie aktueller Bilder vom Campus der Medizinischen Fakultät gelang ihm ein überzeugender Nachweis über die rasante Entwicklung der Hochschule von der Medizinischen Akademie zur Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität insbesondere in den letzten Jahren. Allgemeines Bedauern fand, dass in dem sonst sehr aufwändig rekonstruierten Zentralen Hörsaal der ehemals unterhalb der Hörsaaldecke in großen Lettern lesbare Leitspruch medizinischen Handelns: „*Exquirere quid sanet, Docere iuventutem, Sanare morbus*“ nicht wieder angebracht wurde.

Während der geselligen Abendveranstaltung im Hotel Ratswaage gab es ausgiebige Gelegenheit, Erinnerungen aufzufrischen und sich über Erlebnisse auszutauschen. Im Verlaufe der gesamten Veranstaltung konnte eine hohe Zufriedenheit aller Beteiligten registriert werden und die überwiegende Meinung war: Ein solches Treffen sollte wiederholt werden! Dank für die Unterstützung bei der Vorbereitung und der Ausrichtung der Veranstaltung zu sagen gilt Herrn Prof. em. Dr. med. habil. Röse für

seine sehr interessanten Ausführungen, Frau Kornelia Suske, Pressestelle der Medizinischen Fakultät, für die Bereitstellung des aktuellen Bildmaterials sowie dem Studiendekanat, das noch kurz vor der Veranstaltung mitteilte, dass für Absolventen der Hochschule auf den zunächst "angedrohten" Mietzins für die Hörsaalnutzung verzichtet wird.

Von den Absolventen wurde diese freundliche Geste gebührend gewürdigt: Vom Magdeburger Fagottquartett "Die vier Grobiane" war unter Regie der Laborgemeinschaftspraxis Ansoerge/Schenk eine ausreichende Anzahl ihrer CD "Ich bin der Doktor Eysenbarth" kostenlos zur Verfügung gestellt worden, die an diesem Abend für eine freiwillige Spende angeboten wurden. Das erfreuliche



Absolvententreffen im Zentralen Hörsaal

Ergebnis mit einem Spendenscheck von 530 Euro wurde Ende Oktober an Professor Uwe Mittler von der Stiftung Elternhaus für krebserkrankte Kinder überreicht.

DR. KARL-HEINZ PETER

„Vampire“ beim 4. Magdeburg-Marathon erfolgreich EINE SUPER-LEISTUNG!

Bei dichtbewölktem Himmel und knapp 7 Grad Celcius Außentemperatur startete am 21. Oktober der 4. Magdeburg-Marathon. Mit dabei auch 28 Mitglieder des Uniblutbank-Lauf-Teams. Am Jahresanfang aus einer spontanen Idee heraus gegründet, fanden sich Uniblutbank-Mitarbeiter, Mitglieder des Blutspendefördervereins und Blutspender zu einem



Franziska Oberschortheide und Prof. Marcell Heim auf der Walking-Strecke

Team zusammen, um unter dem Motto „Blut spenden hält fit“ am Magdeburg-Marathon teilzunehmen. Die „Vampire“ in ihren lustigen, knallroten Vampir-T-Shirts waren auf der Walking-Strecke genauso zu fin-

den, wie beim Mini-Marathon, über 13 km, beim Halbmarathon und sogar auf der langen Distanz über 42,195 km. Blutbank-Mitarbeiter Dr. Andreas Parkner hatte die Idee zur Teamgründung und startete gemeinsam mit 3 „Mitläufern“ auf der Marathonstrecke, die vom Elbauenpark, durch die Innenstadt, vorbei am Hundertwasserhaus und am Dom, über die Sternbrücke, durch den Stadtpark, über den Werder, durch den Herrenkrugpark bis zum Wasserstraßenkreuz und zurück zu den Messehallen führte.

Vom Start bis zum Ziel säumten tausende Zuschauer die Laufstrecke und sorgten mit viel Musik und Cheerleadern für eine tolle Stimmung. Gegen Mittag lichtete sich endlich die dunk-



Dr. Andreas Parkner im Ziel



Gruppenbild vor dem Start (Fotos: privat)

le Wolkendecke. Die Sonne schickte ihre wärmenden Strahlen auf die Sportler und auch auf die vielen Zuschauer, die trotz Kälte geduldig ausharrten, um das Teilnehmerfeld nach Kräften anzufeuern.

Fast 3 800 Läuferinnen und Läufer waren an den Start gegangen – eine Rekordzahl. Im Ziel erwarteten die Teilnehmer, neben den begeisterten Fans, die begehrten Urkunden und Medaillen sowie eine optimale Betreuung. Zusätzlich gab es Preise für die Sieger in den einzelnen Leistungs- und Altersklassen. Auch das Uniblutbank-Team war mit einigen hervorragenden Platzierungen dabei. Für die große Überraschung sorgte jedoch unser Blutbank-Marathon-Team mit Dr. Andreas Parkner, Kai Braatz, Melanie Melior und Till Leber. Als Sieger in der Firmenwertung auf der Marathonstrecke gewannen sie einen riesigen Pokal, der selbstverständlich einen Ehrenplatz im Spendebereich der Blutbank erhalten hat.

SILKE SCHULZE

Blutspenden im Dezember ERWEITERTE ÖFFNUNGSZEITEN

Bedauerlicherweise gehören in der Uni-Blutbank die sinkenden Spenderzahlen im Dezember schon zu einer, wenn auch ungeliebten, Tradition. Im vorweihnachtlichen Trubel fehlt oft die Zeit für den Weg in das Blutspendeinstitut – die guten Vorsätze werden auf das nächste Jahr verschoben. Ein großes Problem für Prof. Heim, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin und sein Arbeiterteam.

„Doch weder Einkaufsstress noch Weihnachtsmarktbummel dürfen uns die oft schwerkranken Patienten in unserem Klinikum vergessen lassen, die dringend auf Blutprodukte angewiesen sind“, mahnt Prof. M. U. Heim. „Eine Stunde Zeit reicht aus, um Blut zu spenden und damit Leben zu retten“.

Das Institut für Transfusionsmedizin, Haus 29 bietet im Dezember erweiterte Öffnungszeiten an. Montag von 07.00 bis 12.00 Uhr, Dienstag und Mittwoch von 11.00 bis 19.00, Don-



Ein schönes Weihnachtsfest und einen tollen Start in das neue Jahr wünscht das Team der Uni-Blutbank

nerstag und Freitag von 07.00 bis 15.00 Uhr. Weitere Informationen unter 67 13939 bzw. www.blutspende-magdeburg.de

Kostenträger: Gesetzliche Krankenkassen, Private Krankenkassen
und Beihilfe, Rententräger, Berufsgenossenschaften

REHABILITATION

Spezialisiert auf die Wiederherstellung des Stütz- und Bewegungsapparates nach Sport- und Unfallverletzungen und Verschleißerscheinungen. Auf ärztliche Verordnung wird eine Komplextherapie (ambulante Rehabilitation, AHB, EAP) durchgeführt.

MEDIZINISCHE TRAININGSTHERAPIE

Die medizinische Trainingstherapie realisiert funktionelles Krafttraining und Bewegungsschulung mit Hilfe von Sequenz-Trainingsgeräten und funktionellen Seilzuggeräten. Hochentwickelte computergesteuerte Trainingselemente (Cybex-Norm) ermöglichen jede Bewegungsbehinderung zu erkennen und zu behandeln sowie Muskelfunktionstests durchzuführen.

ERGOTHERAPIE

Es werden Patienten aller Altersgruppen mit körperlichen und seelischen Erkrankungen behandelt. Ziel der Ergotherapie ist die größtmögliche Selbsthilfefähigkeit des Patienten im Alltag.

Folgende Maßnahmen bietet die Ergotherapie an:
motorisch-funktionelle Übungsbehandlung, sensomotorisch-perzeptive Behandlung, neurophysiologische/neuropsychologische Ganzbehandlung (nach Bobath, PNF, Affolter, Basaler Stimulation)

WASSERTHERAPIE

Präventive Rückenschule, Wirbelsäulengymnastik. Wassergymnastik. Betreuung von Rheumapatienten.

PHYSIOTHERAPIE

Klassische therapeutische Leistungen, wie alle medizinischen Massagen. Krankengymnastik, manuelle Therapie.

Lasertherapie und Sportphysiotherapie werden in Verbindung mit physikalischen Maßnahmen nach ärztlicher Verordnung abgegeben.

FREQUENZTHERAPIE

Nutzung von computergesteuerten Frequenzmustern zur schnelleren Heilung bei Knochenbrüchen, Wundheilungen, Wirbelsäulenschäden, Muskel-, Sehnen-, Bänderverletzungen und Ermüddungserscheinungen.

Im Hochleistungssport vielfach bewährt.



Sprechzeiten: Montag bis Donnerstag 07.00 bis 19.30 Uhr, Freitag 07.00 bis 15.00 Uhr und nach Vereinbarung
PARTNER DES SPORTS IN SACHSEN-ANHALT

Permanent Make-up
für die Seele
im ästhetischen und
medizinischen Bereich



- nach krankhaftem Haarausfall
- bei Lippen- und Gaumenspalte
- Narbenretuschierung
- Brustwarzenpigmentierung
- nach Brustaufbau

Mobilservice

in zahlreichen namhaften Kosmetikstudios
Permanentdesignerin Gabriela Bartl
Telefon: 03 91 / 5 61 08 69
Funk: 01 60 / 2 27 25 11
www.people.freenet.de/permanent-make-up

Wohnen im Sonnenhof

Wo andere Urlaub machen, sind Sie zu Hause.

Wir schicken Ihnen gerne Informationsmaterial.

- Service
- Sicherheit
- Komfort
- Gemeinsamkeit



Unser Konzept heißt Service-Wohnen – nicht allein für ältere Menschen, die ihren Ruhestand genießen, oder für Berufstätige, die unabhängig bleiben wollen und wenig Zeit haben.

- Die Residenz Sonnenhof bietet jetzt auch modernes Wohnen als „boarding house“-Konzept.



Drei vollingerichtete 1- und 2-Raumappartements von 28 bis 48 m² sind ideal z. B. für Firmen, deren Mitarbeiter für einige Wochen oder Monate günstige Hotel-Alternativen suchen. Nutzen Sie die exzellente Infrastruktur der Residenz – mit hervorragender Verkehrsanbindung, auch an die Autobahn!

Genießen Sie die Ruhe und den Komplettservice nach Ihren Wünschen – vom Einkauf über Reinigung bis zur Vollverpflegung!



Residenz Sonnenhof
Breiteweg 123
39179 Barleben

Tel. 039203 - 73112
Fax 039203 - 73155

www.residenz-sonnenhof.de

5. PKU-Sommerfest

HELFFEN, DIE KRANKHEIT BESSER ZU BEWÄLTIGEN

Am 15. September 2007 fand bereits zum 5. Mal in Folge das von der Stoffwechsellambulanz der Uni-Kinderklinik organisierte PKU-Sommerfest statt. Für dieses Jubiläum wurde der Kunsthof Augustusgabe in Barby/Elbe als Ausflugsziel gewählt.

Bei reichlich Wind und Sonne trafen sich am späten Vormittag 35 kleine und große PKU-Patienten zusammen mit ihren Eltern und Geschwistern.

Auf dem weitläufigen Gelände des Kunsthofes gab es viel zu entdecken. Pferd, Pony und ein Esel standen bereit und besonders die Mädchen nutzten begeistert diese Reit-



gelegenheit. Die Jungen interessierten sich eher für den bereitstehenden Trecker und tuckerten mit diesem über die Wiese. Wer gerade kein freies Gefährt fand, konnte auf dem Spielplatz herumtollen und klettern oder Tiere streicheln. Wer viel an der frischen Luft spielt, wird auch hungrig. Für das geplante Picknick brachten die Eltern viele Köstlichkeiten, wie z. B. Nudelsalat, Muffins oder Kuchen mit. Weiterhin konnten wir durch die freundliche Unterstützung von 3 Firmen verschiedene eiweißarme Lebensmittel probieren. Schnell war der Grill angeheizt und los ging es mit Stockbrotbacken. Dies schmeckte ebenso wie die eiweißarmen Grillwürstchen super lecker. Nachdem alle satt waren, wollten wir zum Abschluss unseres Festes noch ein wenig basteln. Die kleinen Töpfer zauberten unter fachkundiger Anleitung eine Käsemaus, die als Erinnerung an diesen schönen Tag mit nach Hause genommen werden konnte. Jedes Jahr kommen in Sachsen-Anhalt im Durchschnitt 2 Babys mit der angeborenen Stoffwechselerkrank-

heit Phenylketonurie (PKU) zur Welt. Die Erkrankung wird unmittelbar nach der Geburt im Rahmen eines Stoffwechsellabors diagnostiziert. Dann kann schnellstmöglich eine spezielle streng eiweißarme Diät begonnen werden, die allerdings lebenslang eingehalten werden muss. Unbehandelt würde die PKU zu einer schweren geistigen und körperlichen Behinderung führen. Die Diät stellt momentan die einzige Behandlungsalternative dar. Für Patienten und deren Familien ist diese sehr alltagsaufwändig. Ein persönlicher Austausch der Familien untereinander, wie z. B. im Rahmen des Sommerfestes, ist deshalb sehr wichtig und kann helfen, die Krankheit besser zu bewältigen.



(Fotos: Dr. Simone Pöttsch)

DR. SIMONE PÖTTZSCH

Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe FÜR MEHR SICHERHEIT IM STRAßENVERKEHR

Im Rahmen eines Präventionsprojektes veranstalteten die Polizei, die Deutsche Verkehrswacht und ein Fachanwalt für Verkehrsrecht ein Sicherheitstraining mit Schülerinnen und Schülern des 3. Ausbildungsjahres unseres Ausbildungszentrums.

An verschiedenen Stationen konnten wir unser fahrerisches Können unter Beweis stellen. So testeten wir am Fahr- und am Bremssimulator die Fahrsicherheit und die Reaktionsgeschwindigkeit bei Vollbremsung bei verschiedenen Geschwindigkeiten. Weiterhin versuchten wir, uns aus einem auf dem Dach liegenden Pkw möglichst

unbeschadet zu befreien. Durch verschiedene „Promillebrillen“ wurde uns bewusst, wie die Wahrnehmungsfähigkeit schon bei einem geringen Promillewert beeinträchtigt ist, so dass wir kaum in der Lage waren, einen zugeworfenen Ball zu fangen, geschweige denn, unser Auto sicher zu lenken. Die Mitarbeiter der Polizei und der Verkehrswacht erklärten uns eindrucksvoll die Folgen von Alkohol am Steuer. Ein Fachanwalt für Verkehrsrecht erläuterte und diskutierte mit uns über Verkehrsrecht und unsere Erfahrungen nach Unfällen mit Unfallgegnern, Polizei und Versicherungen. Infomaterial vervollständigte die gesammelten Erfahrungen. Für die vielen neuen und beeindruckenden Erfahrungen

herzlichen Dank den Mitarbeitern dieses Projektes für die interessante Gestaltung der Verkehrserziehung.

Schülerinnen der Ki 05



Training vor Ort

(Foto: Elke Lindner)

Alle Phasen der neurologischen Rehabilitation unter einem Dach



Wir führen durch:

- Intensivmedizinische Behandlung (Beatmung)
- Neurologische Frührehabilitation und postprimäre Rehabilitation (Phasen B und C laut Definition der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation)
- Anschlussheilbehandlungen (zugelassen für die AHB-Indikationsgruppen 9, 10g)
- Stationäre Heilverfahren
- Ambulante Rehabilitationsmaßnahmen
- Maßnahmen zur medizinisch-beruflichen Rehabilitation



Der Mensch im Mittelpunkt

MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg

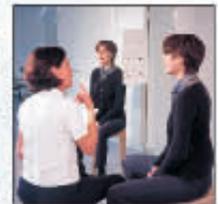
Neurologisches Zentrum
für stationäre, ambulante und
medizinisch-berufliche Rehabilitation
Gustav-Ricker-Straße 4
39120 Magdeburg

Telefon 03 91 / 610-0
Telefax 03 91 / 610-12 22

rehaklinik.magdeburg@median-kliniken.de
www.median-kliniken.de

Ärztlicher Direktor und Chefarzt:
Prof. Dr. med. Michael Sailer

Patientenanmeldung:
Telefon 03 91 / 610-12 50
Mo - Do von 7:00 - 16:30 Uhr
Fr von 7:00 - 14:30 Uhr



In der MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg werden Patienten mit Erkrankungen aus dem gesamten Spektrum der Neurologie nach dem aktuellen Wissensstand der Rehabilitationsmedizin behandelt. Für alle Krankheitsstadien – und damit für alle Phasen der neurologischen Rehabilitation – bieten wir spezielle Therapieformen. Entsprechend vielfältig und anspruchsvoll sind die personelle Besetzung sowie die räumliche und apparative Ausstattung.



Flickendecke für einen guten Zweck PATIENTEN ÜBERREICHTEN „TEPPICH DER HOFFNUNG“

Das „Verbundnetz der Wärme“ hat ein neues Projekt ins Leben gerufen unter dem Titel „Engagement verbindet“. In mehreren Städten, darunter auch in Magdeburg, sollen Flickendecken gestaltet und versteigert werden, deren Erlöse wohltätigen Zwecken zugute kommen.

UNICEF hat sich in den vergangenen Monaten in der Elbestadt sehr stark engagiert, um diese Initiative bekannt zu machen. Helga Kleiner, die Leiterin der Arbeitsgruppe UNICEF in Magdeburg, freut sich, dass „bereits viele Künstler und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, aber auch zahlreiche Schüler und Kunstschulen zu Nadel und Faden, zu Stift und Farbe gegriffen haben“.

An der Gestaltung der Flickenteppiche beteiligten sich auch Patienten der Psychiatrisch-psychotherapeutischen und psychosomatischen Tagesklinik des Magdeburger Universitätsklinikums mit einem eigenen Beitrag

unter Anleitung der Ergotherapeutin Uta Bittkau.

Aufgabe war, eine Flickendecke 1 m x 1 m zu gestalten. Alle Teilnehmer erhielten das gleiche Material zugeschnitten: 25 Flecken von je 20 x 20 Füllstoff und Rückwandstoff. „Unsere Patienten nennen ihren Patchwork-Quilt ‘Teppich der Hoffnung‘“, erzählt Uta Bittkau. „Sie stellten gemeinsam einen Plan für ihre Ideen auf, lernten Nähen an der Nähmaschine und Quilten.“ Quilten ist das Zusammennähen der drei Stofflagen Motiv, Füllmaterial und Rückwand, um den Steppdeckeneffekt zu erreichen. Es wurden zwei klassische Quiltmuster eingearbeitet und als „Hingucker“ drei Krawatten aufgenäht. Die Arbeit hat den beteiligten Patienten viel Spaß gemacht, bestätigt die Ergotherapeutin. Mitarbeiter und Patienten sind schon gespannt, welchen Erlös ihr Teppich bei der Versteigerung bringen wird. Die Hälfte daran soll der Einrichtung wieder zugute kommen.



Ergotherapeutin Uta Bittkau (li.) überreicht den „Teppich der Hoffnung“ an Helga Kleiner von UNICEF Magdeburg

(Foto: Kornelia Suske)

Der fertige Wandteppich wurde Ende Oktober im Rahmen eines Patientenachmittags in der Tagesklinik an Helga Kleiner von UNICEF-Magdeburg übergeben, die bei diesem Treffen auch umfassend über das Anliegen des Kinderhilfswerkes der Vereinten Nationen und einzelne Projekte berichtete. (K.S.)

Zugelassen für alle Kassen, Berufsgenossenschaften und Rentenversicherung Bund und Mitteldeutschland

Öffnungszeiten

Mo - Do 7.00 - 19.00 Uhr
Fr 7.00 - 17.00 Uhr
Sa 8.00 - 12.00 Uhr



Krankengymnastik

- Manuelle Therapie
- PNF (Propriozeptive Neuromuskuläre Fazilitation)
- Bobath-Therapie z. B. nach Schlaganfällen, traumatischen Hirnschädigungen und Tumoren
- Vojta
- Schlingentischbehandlung
- Funktionelle Bewegungslehre (FBL)
- Therapie nach Dr. Brügger
- Koordinationsschulung
- Propriozeptives Training
- Prothesengebrauchstraining

Betriebliche Gesundheitsförderung

Ergotherapie

- Motorisch-funktionelle Therapie
- Handchirurgische Nachbehandlung
- Sensibilitätstraining
- Hilfsmittelberatung
- Prothesentraining
- perzeptives, kognitives, neurophysiologisches Training
- psychosoziale Betreuung
- Hirnleistungstraining
- Selbständigkeitstraining

EAP

Erweiterte Ambulante Physiotherapie

Medizinische Trainings-therapie

- Herz-Kreislauftraining
- Muskelaufbautraining
- AMW-Training
- Sportrehabilitation
- Lauf- und Gangschule
- Dehnungsprogramme
- Haltungs- und Koordinationsschulung
- Isokinetik

Gesundheitstraining

- Med. Fitnesstraining
- Herz-Kreislauftraining
- Bewegungstraining für Übergewichtige
- Wirbelsäulengymnastik
- Fitnessgymnastik
- Arbeitsplatzbezogene Rückenschule
- Rückenschule für Kinder, Erwachsene und Senioren
- Osteoporose-Behandlung
- AMW-Training (Testmöglichkeit der Rumpfmuskulatur auf Kraft)
- Entspannungskurse
- Nordic Walking

Physikalische Therapie

- Elektrotherapie
- Manuelle Lymphdrainage
- Fango/Lichtkasten
- Eisenwendungen
- Massage
- Ultraschall
- Fußreflexzonenmassage

Arbeitsplatzbezogene Therapie zur beruflichen Wiedereingliederung

- EFL-System (Evaluation der funktionellen Leistungsfähigkeit nach Isernhagen)
- Berufliche Belastungs-erprobung
- Funktionelle Jobanalyse
- Ergonomieprogramme

Sport- und Rehazentrum Magdeburg

- Partner des 1. FCM -



PARACELSUS HARZ-KLINIK

BAD SUDERODE

Paracelsusstrasse 1 • 06509 Bad Suderode
Telefon: (03 94 85) 99-0 • Telefax: (03 94 85) 99-802
Service-Telefon: (0800) 1001 783
Aufnahme-Telefon: (03 94 85) 99-804 oder -805
Aufnahme-Telefax: (03 94 85) 99-806
Internet: www.paracelsus-kliniken.de/bad_suderode
Email: bad_suderode@pk-mx.de



Indikationen

- Bösartige Geschwulsterkrankungen und Systemerkrankungen
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Atemwegserkrankungen
- Diabetes mellitus



Leistungen

- Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen (ambulant und stationär)
- Anschlussheilbehandlungen

Medizinische Einrichtungen

Diagnostik

- EKG
- Belastungs-EKG
- Echokardiographie (einschließlich Farbdoppler + TEE + Duplex-Sonographie)
- Stressechokardiographie
- Spiroergometrie
- Langzeit-EKG und Langzeit-Blutdruck
- Doppleruntersuchung der peripheren oder himerversorgenden Gefäße
- Sonographie
- Klinisch-chemisches und hämatologisches Labor
- Videoendoskopie (Ösophago-Gastro-Duodenoskopie, Koloskopie, Sigmoidoskopie, Rektoskopie und Proktoskopie)
- Bodyplethysmographie
- Schlafapnoe-Diagnostik
- Herzschrittmacherkontrollen

Therapie

- Herz-Kreislauf-Funktionstraining
- Terrain- und Ergometertraining
- Medizinische Trainingstherapie
- Belastungsadaptierte Bewegungstherapie
- Krankengymnastik
- klassische Massage
- Segment-, Bindegewebs-, Marnitz- und Colonmassage

- manuelle Therapie
- Inhalation
- medizinische Bäder
- Unterwassermassage
- Kryotherapie
- Thermotherapie
- Elektrotherapie
- Hydrotherapie
- Chemotherapie
- Psychotherapie
- Ergotherapie
- Sozialberatung
- Patientenschulung
- Ernährungs- und Diätberatung
- Lehrküche
- Schulung zur Gerinnungswertselbstbestimmung
- Schulung zur Blutdruckmessung

Sondereinrichtungen

- Beheiztes Schwimmbad
- Sauna
- Cafeteria
- Friseur
- Bibliothek
- Hubschraubernotlandeplatz
- medizinische Fußpflege / Podologie
- Seminar- und Aufenthaltsräume

Bad Suderode besitzt eine in Deutschland einmalige Calcium-Sole-Quelle

Bettenzahl

230 komfortable Einbett- und 15 Zweibettzimmer mit Bad/Dusche + WC, Fernseher, Weckradio, Telefon und Balkon. Versorgungsvertrag nach § 111 SGB V. Von der DDG anerkannte Klinik für Typ-2-Diabetiker.

Kostenträger: Deutsche Rentenversicherungen, Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Rehabilitationsmaßnahmen und Aufnahme von Begleitpersonen möglich. Die Klinik ist beihilfefähig!

Bitte fordern Sie unser Info-Material an!

Ärztliche Verantwortung

Leitender Chefarzt und Chefarzt Onkologie:
Dr. med. Jürgen Schwamborn
Chefarzt Kardiologie/Pneumologie/Diabetes:
Dr. Andreas Müller

Augenklinik beteiligte sich an „Woche des Sehens 2007“ GUTES SEHEN IST NICHT SELBSTVERSTÄNDLICH!

Dass gutes Sehen nicht selbstverständlich ist, fällt häufig erst auf, wenn sich die eigene Sehleistung verschlechtert. Die Bedeutung von gutem Sehvermögen stand daher im Mittelpunkt der diesjährigen bundesweiten und mittlerweile bereits zehnten "Woche des Sehens". Ein Schwerpunkt war in diesem Jahr auf die Hightech-Diagnostik gerichtet. Die Universitätsaugenklinik Magdeburg beteiligte sich an dieser Initiative mit einem "Tag der offenen Kliniktüren" am 10. Oktober 2007 in ihrer Ambulanz. Die Besucher konnten u.a. an Vorführungen von Untersuchungsgeräten teilnehmen. Dazu gehörte

zum Beispiel das Pachymeter, ein Gerät zur Messung der Hornhautdicke. Gezeigt wurde auch eine HRT-Untersuchung, bei der eine Laser-Kamera dreidimensionale Bilder vom Sehnervenkopf erstellt und dann sofort computermäßig ausgewertet. Das OCT-Gerät, das zur Messung der Netzhautdicke und Darstellung von Netzhauterkrankungen eingesetzt wird, wurde ebenfalls vorgestellt. Mit dabei war wieder die "Sehschule" der Klinikambulanz und auch Vertreter des Blinden- und Sehbehinderten Verbandes Sachsen-Anhalt e.V. beteiligten sich an der Aktion mit einem Info-Stand. (PM)



„Tag der offenen Türen“ in der Augenklinik
(Foto: Monika Lange)



Herzlich willkommen
in guten Händen.

Die Waldburg-Zeil Kliniken stehen seit über 40 Jahren für praktische und wissenschaftliche Kompetenz in der medizinischen Rehabilitation.

Die Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen ist eine Fachklinik für Orthopädie, Onkologie und Pneumologie.

Im Mittelpunkt steht Ihre Anschlussheilbehandlung, die ein qualifiziertes und motiviertes Team aus rehaerfahrenen Fachärzten übernimmt.

Mit der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg verbindet uns eine enge Kooperation in Bezug auf spezielle Diagnostik- und Therapiemaßnahmen bei Akuterkrankungen.

Vertrauen Sie auf unsere Stärken! Gerne beantwortet unser kompetentes Rehabilitationsteam Ihre persönlichen Fragen.



Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen
Badepark 5
39218 Schönebeck / Elbe
Service-Nr. 01 80 3 39 21 80
Telefon 0 39 28 7 18-0
Fax 0 39 28 7 18-5 99
www.rehaklinik-bad-salzelmen.de
info@rehaklinik-bad-salzelmen.de
www.wz-portal.de

Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen

I m p r e s s u m :

„UNIVERSITÄTSKLINIKUM AKTUELL“

Informationen für Mitarbeiter, Studierende und Patienten des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

online im Internet unter:
<http://www.med.uni-magdeburg.de/url.php?page/14041>

Herausgeber:

Der Klinikumsvorstand

Verantwortliche Redakteurin:

Kornelia Suske (K.S.)

Titelfoto:

Aus Anlass des diesjährigen „Tages des Kinderkrankenhauses“ am 23. September 2007 präsentierte sich die Universitätskinderklinik Magdeburg erstmals der Öffentlichkeit an ihrem neuen Standort auf dem Klinikums-Campus an der Leipziger Straße. (vgl. Beitrag auf Seite 3).

Foto: Elke Lindner

Redaktionsanschrift:

Pressestelle der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Leipziger Straße 44, 39120 Magdeburg
Telefon 03 91 / 6 71 51 62
Telefax 03 91 / 6 71 51 59
ISSN 14 35-117x
e-mail: kornelia.suske@med.ovgu.de
<http://www.med.uni-magdeburg.de>

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

04. Januar 2008

Gesamtherstellung:

Harzdruckerei GmbH Wernigerode
Telefon 0 39 43 / 54 24 - 0

Die Zeitschrift erscheint sechsmal im Jahr und ist kostenlos im Universitätsklinikum erhältlich.



EM[®]
EuroMed
Ihr Spezialist für
Kurreisen

**Heilkuren,
Gesundheitsaufenthalte**
nah und fern

Deutschland • Tschechien
Polen • Rumänien • Slowakei
Slowenien • Ungarn

Service von Anfang an:

- Bustransfer und Charterflüge
- Haus-zu-Haus-Service
- Kostenlose Arztvorträge
- Treuebonus-System
- Durchführungsgarantie
- Kompetente Beratung
- Reisebetreuung vor Ort
- Kurkataloge kostenlos

EuroMed-Büro Magdeburg
39104 Magdeburg
Breiter Weg 220/221
Telefon 03 91 / 5 31 38 50
Mo - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr
Sa 9.00 - 13.00 Uhr

www.euromed-kurreisen.de

aktuelle



**Arbeiter-Samariter-Bund
Regionalverband Magdeburg e.V.**

HELFFEN IST UNSERE AUFGABE!

Florian-Geyer-Str. 55 · 39116 Magdeburg

Tel. 03 91 / 60 24 03 - 04 · Tel. 03 91 / 60 74 43 30 · www.asb-magdeburg.de

- Vollstationäre Pflege / Schwerstpflege
- Kurzzeitpflege
- Häusliche Krankenpflege
- Hauswirtschaftshilfe
- Essen auf Rädern
- Betreutes Wohnen
- Behindertenfahrdienst
- Rettungsdienst - Krankentransport
- Erste-Hilfe-Ausbildung
- Katastrophenschutz/Rettungshundezug





SENIOREN-WOHN-PARK

Im Alter bestens umsorgt

Im Alter und bei Krankheit sind persönliche Zuwendung und Geborgenheit oberstes Gebot. Im Mittelpunkt des bewährten Pflegekonzeptes unserer Einrichtungen in Aschersleben stehen die Bedürfnisse und das Wohlbefinden jedes einzelnen Bewohners. Unsere Häuser zeichnet besonders die aktivierende Pflege durch fachkompetentes Pflegepersonal aus. Wir fördern, begleiten und pflegen mit dem Ziel, die Selbständigkeit der Bewohner zu erhalten.



Physio- und Ergotherapeuten unterstützen die Maßnahmen. Die behindertenfreundliche Ausstattung der großzügigen Wohnräume und eine optimale Betreuung garantieren den Senioren Ruhe und Sicherheit. Vielfältige Veranstaltungen und Ausflüge sorgen für Abwechslung.

Zur Gewährleistung der erforderlichen Pflege bieten unter anderem die Sozialämter die notwendige Unterstützung. So wird jedem Bewohner ein angenehmer Lebensabend sichergestellt.



Wir bieten Ihnen:

- Vollzeitpflege
- Tages- und Nachtpflege
- Kurzzeit- und Urlaubspflege
- Spezielle Alzheimer-Pflege
- Multiple-Sklerose-Pflege
- Pflege bei Apallischem Syndrom, Beatmungspatienten

- Spezielle Konzeption für Demenz

Kassenzugelassene Praxen für:

- Ergotherapie
- Physiotherapie



Senioren-Wohnpark Aschersleben
Askanierstraße 40 • 06449 Aschersleben
Tel. 0 34 73 / 9 61-800 • Fax 9 61-811
www.senioren-wohnpark.com

Senioren-Wohnpark Sankt Elisabeth
Vor dem Wassertor 39 • 06449 Aschersleben
Tel. 0 34 73 / 87 43-00 • Fax 87 43-64
www.senioren-wohnpark.com

Unternehmen der Marseille-Kliniken AG

Besser, wir sind da.